Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 231. Donnerstag, den 4. October. 1883.

Die Erblichkeit des Adels.

Ueber die Privilegien, ja über die Berechtigung des Adels ist in neuerer Zeit, wie schon so oft, wieder eine heftige Controverse entbrannt, in welcher hüben und drüben mit den schärfsten Waffen gekämpft wird. Die Einen verlangen ohne Weiteres die Abschaffung der Adelstitel, während von der anderen Seite die weitgehendsten Privilegien, wie sie der Adel früher besessen, zurückerobert werden sollen. Unsererseits finden wir nicht den Beruf, in dieser Controverse Stellung zu nehmen, aber wir glauben, den Lesern schuldig zu sein, über die Frage resp. über den Stand derselben zu referiren, und dazu läßt sich als Ausgangspunkt die Aufregung nehmen, in der sich die Streiter für und gegen die Erblichkeit des Adels begegnen.

In diesem Getöse wirkt es eigenthümlich wohlthuend, wenn eine ruhige Stimme sich vernehmen läßt, die den Gegenstand leidenschaftslos und von verschiedenen Gesichtspunkten aus, bespricht. Eine solche Stimme finden wir in einer an ein Berliner Blatt gerichteten Zuschrift, welche sich mit obiger Streitfrage befaßt. Diese Meinungsäußerung dürfte für die Beurtheilung der Sache selbst um so werthvoller sein, als sie von sehr competenter Stelle herkommt, — der Einsender gehört nämlich, einem der ältesten Grafengeschlechter an. Dieser nimmt Bezug auf einen Auszug aus mehreren Artikeln der „Deutschen Adelszeitung" in denen Herr Graf Pfeil Vorschläge zur Hebung des Adels veröffentlicht.

Auf diesen Auszug Bezug nehmend, giebt der die Beleuchtung desselben übernehmende Einsender oben bezeichneter Zuschrift folgenden Gedanken Ausdruck.

Herr Graf Pfeil hat unbedingt recht, wenn er behauptet, daß die Erblichkeit des Adels, in dem Umfange, wie sie in Deutschland besteht, nicht mehr zeitgemäß ist Seitdem der Staat Officier- und Beamtenstellen ohne Unterschied mit Bürgerlichen und Adligen besetzt, seitdem die gesellschaftliche Stellung des Einzelnen sich nach Bildung und Fähigkeiten, wesentlich auch nach dem Vermögen richtet, ist der Adel an und für sich werthlos geworden. Aber noch mehr. Wenn der Adelstitel seinen Trägern früher neben gewissen Verpflichtungen doch auch erhebliche Vortheile brachte, ist er jetzt, wenn nicht mit hinreichenden Mitteln verbunden, eine große Last. Die alte, früher vom Staate gepflegte Anschauung, daß der Adlige nur dem Landesherrn dienen dürfe, ist noch immer mächtig. Es werden aber jetzt für die Officier- und Beamten-Carrière ganz andere Anforderungen in Bezug auf Befähigung, Vorbildung und Geldmittel gestellt als früher. Wo eins von diesen Erfordernissen fehlt, ist der Adlige gegen den Bürgerlichen entschieden im Nachtheil. Jeder andere Beruf verlangt ein Dienen von unten herauf. Der junge Adlige soll also als Lehrling Handlanger und dergl. m. beginnen. Daran hindert ihn wie seine Eltern oft die Rücksicht auf einen vielleicht sonst sehr angesehenen Namen. Selbst aber, wenn er diese Rücksicht bei Seite setzt, findet er nicht so leicht eine Beschäftigung. Der junge Adlige wird in einer untergeordneten Stellung nicht gerne angenommen, weil man ihn für weichlich und anspruchsvoll hält. Bei dem älteren setzt man Mangel an Befähigung oder grobe Fehler voraus, die ihn gehindert haben, im Staatsdienste Verwendung zu finden. Darum sehen wir so viele verkommene Adlige, sowohl solche, die in ihrer Jugend keine genügende Ausbildung erhalten haben, als andere, die als Officiere oder Beamte es nicht weiter haben bringen können. Es sind darunter gewiß auch ehrenwerthe, unter Umständen ganz brauchbare Leute, aber der Adelstitel steht ihnen überall im Wege. Sie können eben nicht mehr von unten anfangen.

Bei den Adligen weiblichen Geschlechts liegt das Verhältniß kaum anders. Es wird ihnen ebenso schwer gemacht, ihr Brod in untergeordneten Stellungen zu verdienen. Ich bin daher auch nicht der Ansicht des Grafen Pfeil, daß man ihnen den Adeltitel lassen könne.

Ebenso wenig stimme ich aber mit dem Vorschlage überein, daß der Adel unbedingt an den Inhaber eines zur Errichtung eines Majorats genügenden Grundbesitzes verliehen werden soll. Daß wir den unbemittelten Adligen oder ihren Nachkommen den Adelstitel entziehen, ist gewiß für Viele eine große Härte. Wenn wir uns aber im Interesse des ganzen Standes zu einem solchen Opfer entschließen, darf man nicht auf der anderen Seite jeden beliebigen Menschen, der zufällig wohlhabender Grundbesitzer ist, adlig werden lassen. Einmal ist die Erblichkeit gewisser geistiger und körperlicher Vorzüge doch kein unbedingtes Vorurtheil und dann könnte man nicht jedem Adelscandidaten neben dem Nachweise des erforderlichen Vermögens auch einen solchen in Bezug auf Leumund und Gesinnung auferlegen. Da man außerdem im Interesse des jetzigen Adels die Majorate nicht zu groß machen dürfte, würde man durch eine solche Bestimmung sehr vielen unerwünschten Elementen den Adel verleihen.

Dagegen erscheint es mir gerecht und angemessen, daß man den Nachkommen des jetzt bestehenden Adels die Möglichkeit offen hält, den Adelstitel wieder anzunehmen, sobald sie in den Besitz eines Majorats oder einer höheren Stellung im Staatsdienste gelangen.

Das in dieser Beziehung zu erlassende Gesez hätte also etwa folgende Bestimmungen zu enthalten.

1. Von den nach Erlaß des Gesetzes geborenen Personen adliger Abstammung darf der Adelstitel nicht ohne weiteres geführt werden;
2. die Standesbeamten sind jedoch gehalten, bei allen die unter 1 benannten Personen oder deren Nachkommen betreffenden Eintragungen zu bescheinigen, daß dieselben einen bestimmten Adelstitel führen würden, wenn er ihnen nicht durch dieses Gesetz entzogen wäre;
3. die unter 2. genannten Personen dürfen den ihnen durch ihre Abstammung zustehenden Adelstitel ohne Weiteres wieder annehmen, sobald sie in den Besitz eines Majorats oder einer höheren Stellung im Staatsdienste gelangen;
4. die Neuverleihung des Adels durch den Landesherrn kann nur an Majoratsbesitzer oder höhere Staatsdiener und dann nur für deren Person erfolgen.

Tagesschau.

Thorn, den 3. October 1883.

Die **Berliner Hofnachrichten** melden aus Baden-Baden: Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit der Prinzessin Victoria von Baden-Baden nach der Schweiz abgereist.

Prinz Wilhelm, welcher bekanntlich seit dem 1. Juli d. J. beim 1. Garde-Feldartillerie-Regiment Dienst gethan und speciell die 3. Batterie der reitenden Abtheilung commandirt hat, ist, wie wir bereits vor einiger Zeit mittheilen konnten, jetzt zum Commandeuer des ersten Bataillons 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam ernannt worden und übernimmt sein Bataillon bereits am 20. October d. J. nach Rückkehr von seinem Ausfluge nach Steiermark.

Der Kaiser hat genehmigt, daß der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Carl, der jetzt nahe 18 Jahre alte **Prinz Friedrich Leopold,** der seit seinem vollendeten zehnten Jahre bereits als Seconde-Lieutenant in der Leib-Compagnie des ersten Bataillons 1. Garde-Regiments geführt wird, nunmehr practischen Dienst in einem der beiden anderen Bataillone des Regiments thut.

Gelegentlich einer Wiener Correspondenz der „Daily News", **angebliche russische Rüstungen an der deutschen und österreichischen Grenze betreffend,** sowie die Reproducirung dieser Nachrichten durch den „Temps", bemerkte das officiöse „Journal de St. Petersbourg": Es sei bedauerlich, daß so ernsthafte, Rußland durchaus nicht feindlich gesinnte Organe Opfer und dadurch Mithelfer von Machinationen geworden sind, welche ihrer sonstigen Loyalität widersprechen. Die russische Politik bezwecke nur die Erhaltung und Consolidirung des allgemeinen Friedens Die Diplomatie wisse dies und lächele verächtlich über die Specialberichte der „Riforma" und des „Pester Lloyd". Der gewöhnliche Leser jedoch sei leichtgläubiger, daher sei es wünschenswerth, daß ernste, loyale Zeitungen vorsichtiger wären hinsichtlich der Quelle der von ihnen gebrachten Nachrichten.

Die **Reise des Herrn von Giers,** des russischen Ministers des Aeußern machte schon viel von sich reden, unterblieb aber bisher. Nun wird Herr v. Giers doch reisen. Wie die „Pol. Corr." meldet, wird v. Giers, gleich nach der Rückkehr des russischen Kaisers einen kurzen Urlaub nehmen, um seiner

---

Am Ziel.

13.) Roman von **Leo Welling.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein Anderes wars mit dem Diakonus und Frau v. Uhden. Diese Beiden hatten sich mit der Zeit vermöge ihrer regen Beihülfe für die Anstalt Rechte erworben, welche denen Hertha's annähernd gleich kamen, und die sie, auf eine fast unmerkliche Beharrlichkeit gestützt, langsam, aber sicher, mehr und mehr Einfluß gewinnen ließen.

Ja mitunter wollte es Hertha dünken, als könne der Zeitpunkt nicht ferne sein, wo diese beiden — consequent an sich ziehenden Elemente, ihr selbst jede Berechtigung würden streitig machen und sie wie etwas selbstverständlich Ueberflüssiges bei Seite schieben würden.

Ein leichter Seufzer entrang sich ihrer Brust bei diesem Gedanken. Der Vater blickte fragend zu ihr hinüber, und als sie seinem treuen Auge begegnete, hielt es sie nicht länger, sie offenbarte ihm all ihr still getragenes Leid und als sie erst begonnen hatte, voll und offen bis ins Kleinste zu berichten, da ward es ihr leichter ums Herz.

Nach aufgehobener Mahlzeit begaben sich Vater und Tochter wieder in den Ecksalon zurück — Hertha nahm auf einem der Divans nächst dem Kamine Platz, rückte ein Tischchen mit der Lampe heran und zog aus einem Arbeitskorbe eine Stickerei hervor, an der ihre schmalen, weißen Hände bald emsig beschäftigt waren.

Der Geheimrath hatte sich in die andere Ecke des Divans gelehnt und betrachtete mit wehmütigem Schweigen seine Tochter, deren Profil sich durch den magischen Schein des Kaminfeuers erleuchtet, in all seiner edlen Reinheit von dem dunklen Hintergrunde des Zimmers abhob.

Die Uhr auf dem Hausflur tickte eintönig und schweigend saßen die Beiden zusammen in dem stillen Raum.

Nach einer Weile ließ Hertha die Arbeit sinken und blickte nach dem Vater hin, den sie, wie dies seine Gewohnheit war, eingeschlummert wähnte. — Betroffen über den schmerzlichen Ausdruck, mit dem sein Auge auf ihr ruhte, ergriff sie seine Hand, schmiegte sich an ihn und fragte leise:

„Vater, lieber Vater, — habe ich Dich betrübt?" Er zog sie näher an sich und sagte mit weicher Stimme:

„Nein, Hertha, Du hast mich nicht betrübt und dennoch bin ich im tiefsten Herzen betrübt um Deinetwillen!"

Angstvoll ruhte ihr Auge auf dem Vater und sie schien aus seinen Zügen den Zusammenhang der Worte zu lesen, die sie mit richtigem Ahnen auf den Gegenstand hinleitete, den sie bestrafen.

„Es sind nun Jahre" — begann der alte Mann, „daß zwischen uns der Zeit nicht erwähnt wurde, die den herbsten Schmerz Deines Lebens in sich schloß, der Name dessen genannt wurde, mit dem Deine Träume und Hoffnungen einst in innigstem Zusammenhange standen. — Ich hoffte durch den lindernden Balsam eines allmählichen Vergessens, durch keinerlei Berührung des Vergangenen Deinen Schmerz mit der Zeit heilen zu sehen! Was Du innerlich durchlitten, armes Kind, Du hast es meinem Vaterherzen nie vertraut und ich wähnte nicht, daß je eine Zeit kommen könnte, die mich zwingen würde, einen Blick in das Herz meines Kindes zu fordern, um ermessen zu können, ab es sich stark genug fühlt, dem entgegenzutreten, was jetzt unabweislich herandrängt, um vielleicht von neuem Leiden und Zwiespalt über sein Haupt heraufzubeschwören."

„Vater, wenn es nicht nöthig ist", unterbrach ihn Hertha bewegt — „daß Du jener Zeit erwähnst, so laß um meiner — laß um Deiner Ruhe willen Vergangenes begraben sein."

Wieder ward's stille in dem Gemach. — Hertha blickte sinnend in die Flammen des Kamins; das Auge des Vaters ruhte unverwandt auf ihr; endlich erfaßte er ihre Hand und sagte:

„Ohne triftigen Grund, mein Kind, würde ich gewiß nicht versucht haben, nach Jahren in Deiner Seele die Erinnerung an jene schmerzvolle Vergangenheit zu wecken; allein ich halte es in diesem Augenblicke als Vater für meine Pflicht, nochmals ihrer zu erwähnen und Dich damit vorzubereiten — damit nicht durch eine zufällige Begegnung mit Tellhof plötzlich die ganze Schwere erschütternder Erinnerungen vor Deine Seele tritt." —

Hertha blickte bei Nennung des Namens bestürzt zu dem Vater auf und das leise Beben ihrer Stimme entging ihm nicht, als sie kaum hörbar fragte: „Ist Tellhof hier?" —

Der Geheimrath reichte seiner Tochter das Zeitungsblatt. Tief senkten sich ihre dunklen Wimpern auf die Wangen nieder, als sie die wenigen Worte las, welche vorher den Vater in Bestürzung versetzt hatten.

„Hast Du seit jener Zeit niemals über Tellhof's ferneres Geschick gehört?" fragte der Vater.

„Es ist das erste Mal heute, daß ich seinen Namen wieder hörte und nannte!" entgegnete Hertha.

„Dann wird es Dir auch fremd sein, mein Kind, daß Tellhof seit einigen Jahren vermählt ist; — ich hielt es für unnöthig, Dir diese Nachricht, die ein Zufall mich wissen ließ, mitzutheilen; doch jetzt wird es gut sein, daß ich es Dir sage, damit Dir nicht von unberufener Seite solche Mittheilung werde!" —

„Ja, es ist gut, Vater, daß ich es weiß!" entgegnete Hertha und aller Schmerz, alle Bitterkeit, aller Stolz ihres Herzens sprachen aus dem dunklen Auge, daß sie groß zu dem Vater aufschlug.

„Keine größere Beruhigung könnte mir in diesem Augenblicke geboten werden", klang es von ihren todtbleichen Lippen — der Geheimrath schloß sein Kind bewegt in die Arme, und sie lehnte ihr müdes Haupt an seine Brust.

„Gott möge alles, was Dich betrüben mag, ferne von Dir halten!' flüsterte er, „das Leben hat Dir schwere Prüfungen auferlegt, möchten sie zu Ende sein". —

Noch lange, nachdem der Geheimrath sich zur Ruhe begeben, saß Hertha sinnend, den Kopf in die Hand gestützt. —

Erst gegen Mitternacht verließ auch sie das Gemach. Sie erstieg die Treppe. Ein kleiner traulicher Raum umpfing sie.

Mit leisem Drucke öffnete sie ein Fach ihres Schreibtisches und entnahm einen Pack Briefe, der mit schwarzem Band zusammengehalten war.

Einen Augenblick noch stand sie zögernd, dann schlugen die Kaminflammen helllodernd empor und färbten die Marmorbläße von Hertha's Wangen mit zartem Widerschein.

Ein fremder Zug lag auf ihrem schönen Antlitz, wie sie dahin starrte und hie und dort ein liebes Wort, — ein theurer Name aus der Gluth aufflammte und in Asche zerfiel.

Jetzt knisterte es in der dunklen Masse. Hertha schrak zusammen. — Es waren nur trockne Blumen, die zwischen den Blättern gelegen.

Sie wandte sich mit einem Seufzer ab; dann starrte sie lange in die öde Winternacht hinaus.

Der erste Dämmerschein des Morgens drang durch die Scheiben des kleinen Schlafgemaches und beleuchtete ein seltsames Bild.

Hertha saß, den Kopf müde auf die Brust gesenkt, vor ihrem Schreibtische. — Die Feder war ihrer erstarrten Hand

kranken Tochter in Montreux und seiner in deren Gesellschaft befindlichen Gemahlin einen Besuch zu machen. Man darf als wahrscheinlich annehmen, daß Herr v. Giers diese Reise in gleicher Weise inscenieren wird, wie seinerzeit die aus analogen Gründen unternommene Fahrt nach Italien, daß er sowohl Berlin wie Wien, das eine auf der Hinreise, das andere auf der Rückfahrt, besuchen und diesen Anlaß benutzen wird, um mit den leitenden Staatsmännern daselbst einen Ideenaustausch zu pflegen.

Vielseitige Aufmerksamkeit hat der Artikel der „Nordd. Allg Ztg." gefunden, worin unter Anknüpfung an die Katholikenversammlung zu Düsseldorf und deren Bezugnahme auf die socialpolitische Gesetzgebung im Reiche mit außerordentlicher Schärfe betont wird, daß der Reichskanzler die **Einrichtung der Berufsgenossenschaften zum Zwecke der Unfallversicherung** nicht nur nicht aufgegeben hat, sondern gerade von einem Mitgliede des Centrums, nämlich dem Reichstagsabgeordneten Moufang, die Einfügung von gewerblichen Genossenschaften in die Commissionsberathungen über den ersten Entwurf zur Unfallversicherung zur Sprache gebracht worden ist, und daß gerade dieser Vorschlag stets sich der größten Sympathie des Centrums erfreut hat. Es müßte daher sehr auffallen daß der Führer des Centrums die Frage angeregt hat, um hinsichrlich der Stellung seiner Partei zur socialpolitischen Gesetzgebung eine Schwenkung zu machen, wenn man nicht wüßte, daß die Form der zu errichtenden Genossenschaften noch eine sehr unbestimmte ist und die bezüglichen Besprechungen in der Reichstagscommission schon das Centrum im Gegensatze zu anderen Parteien gezeigt hätten. Ueber die Ausdehnung und Form der zu bildenden Genossenschaften fehlen bis jetzt anscheinend auch innerhalb der Regierung noch feste Gesichtspunkte; bekannt ist, daß große einflußreiche Kreise an Stelle der Berufsgenossenschaften Bezirksgenossenschaften zu bilden wünschen. Die Frage selbst dürfte sich vielleicht nicht eher erledigen lassen, als bis seitens der Reichsregierung ein besonderer Ausführungsentwurf ausgearbeitet und dem Reichstage vorgelegt wird. Daß jedoch die Errichtung von Genossenschaften im Princip in die neue Vorlage wieder aufgenommen ist, wird bestätigt und hat anscheinend in den Besprechungen des Reichskanzlers mit den zuständigen Reichsbeamten überhaupt nicht den Gegenstand von Zweifeln gebildet. Der Stellung des Centrums zu dieser gesetzlichen Materie läßt sich daher mit Spannung entgegensehen.

Vor Kurzem haben wir berichtet, daß innerhalb der Regierung die **Trennung der Rechtsanwaltschaft und des Notariats** in Erwägung gezogen sei. Officiös wird nun erklärt, „an zuständiger Seite" sei davon nichts bekannt, die Mittheilung müsse deshalb -- wie der anmuthige Dementirungs-Sprachgebrauch in solchen Fällen lautet — als „völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden". Dem gegenüber tritt die „Nat.-Ztg." für die jetzt von der „Post" dementirte Nachricht ein, hält dieselbe mit aller Bestimmtheit aufrecht, und sagt, die der Regierung nachgesagte auf Trennung des Notariats von der Advocatur gerichtete Absicht sei von sehr „zuständiger" Seite geäußert worden. Möglich, daß die fast allgemeine Billigung, welche sie auf liberaler Seite fand, und der dagegen laut gewordene conservative Widerspruch stutzig gemacht habe.

Es wird in letzter Zeit so oft über die **politische Apathie** der Massen geklagt und allerlei ungünstige Vorbedeutungen werden daraus hergeleitet. Die Beschwerde entbehrt allem Anscheine nach häufig genug des thatsächlichen Untergrundes Das läßt wieder eine amtliche Zusammenstellung der Wahlresultate bei den letzten Landtags-Ergänzungswahlen im Königreich Sachsen ersehen. Die Wahlbetheiligung hat danach keineswegs abgenommen gegen die Vorjahre, sondern ist in sehr erheblichem Maße gestiegen. Während bei den Ergänzungswahlen von 1871 sich in denselben Wahlkreisen nur 21 184 Wähler betheiligten, stieg die Zahl derselben 1877 schon auf 34 239, 1883 gar auf 44 937. Es sind das allerdings noch lange nicht 50 Procent, da die Gesammtzahl der Wähler 122061 beträgt. Ueberhaupt haben bei den letzten Wahlen nur drei Kreise, zwei Lausitzer und der socialdemokratisch unterminirte Stolberger Bezirk mehr als die Häfte der Berechtigten zur Urne geschickt, in drei anderen Bezirken sank die Betheiligung auf 19,18 und gar 11 Procent.

Bei der Landtagsersatzwahl im **Wahlkreise Elberfeld-Barmen,** wo die Fortschrittspartei dem nationalliberalen Candidaten einen Gegen-Candidaten gegenübergestellt hatte, hat die Fortschrittspartei weniger Glück gehabt als in dem vormals Bennigsen'schen Wahlkreise. Sanitätsrath Dr. Graf (nationalliberal) wurde mit 291 Stimmen gewählt; der fortschrittliche Candidat Stelter erhielt 175 Stimmen.

Die durch das „Wolffsche Telegraphenbureau" verbreitete Sensationsnachricht aus Posen, **Cardinal Graf Ledochowski** habe nach einer Mittheilung der „Posener Ztg." in einem Briefe an einen Posener Geistlicheu den Entschuß angezeigt, auf die Wiedereinführung in sein Amt zu verzichten, ist sofort wieder von einem Dementi ereilt worden, welches wieder von dem „Wolffschen Bureau" übermitelt worden ist. Der „Kuryer Poznanski", das Organ des früheren Erzbischofs, sowie auch das „Posener Tageblatt" bestreiten nämlich die Richtigkeit der von der „Posener Zeitung" gebrachten Mittheilung, daß Graf Ledochowski auf das Erzbisthum Posen und Gnesen verzichtet und dies einem Posener Prälaten mitgetheilt habe. Für uns hatte jene Meldung von vornherein nichts an sich, was uns glaubhaft erscheinen konnte. Zudem ist auch die Nachricht vom Verzichte des Cardinals Ledochowski schon oft aufgetaucht und so oft wieder dementirt worden, daß man in der Verbreitung solcher Nachrichten nicht reservirt genug sein kann. Wohl mag Papst Leo vielleicht im Geheimen wünschen, den ihm unbequemen Gast im Vatikan seinen Wünschen etwas gefügiger zu machen, wer aber die Starrheit der Gesinnungen des Cardinals Ledochowski und sein Beharren auf dem angeblichen Märtyrerstandpunkt kennt, wird nicht glauben, daß er so schnell bereit sein sollte, auf seine ehemaligen Diöcesen und sein „ruhmvolles Martyrium" zu verzichten.

Dem Unterstaatssecretär Ledderhose, welcher gegenwärtig Herrn Georg v. Mayr in der Leitung des Finanzdepartements zu Straßburg vertritt, ist es gelungen, zwölf Millionen Cigarren, Producte der **„kaiserlichen Tabaksmanufactur"**, an ein Consortium schweizer Kaufleute loszuschl gen. Die Verkaufsbedingungnngen sind die denkbar günstigsten für die Käufer: man gab die Waare 50 pCt. unter den Tarifsätzen und volle 30 pCt. unter den Herstellungskosten ab.

In der letzten **Conferenz der croatischen Abgeordneten** bemerkte Ministerpräsident Tisza auf die Adresse derselben, er werde in der Wappenfrage von der Legislative diejenige Vollmacht verlangen, welche eine befriedigende Lösung herbei zu führen im Stande sei, er werde sich für Wappen ohne Aufschrift aussprechen. Sobald die Ordnung wieder vollständig hergestellt sei, werde auch der constitutionelle Zustand wieder in's Leben treten. Bezüglich begründeter Klagen würden die Ressortministerien abhelfen. Der Theilnahme der Abgeordneten bei der Verhandlung über die Wappenfrage stehe nichts entgegen, doch überlasse er die Entscheidung darüber den Abgeordneten Heute Vormittags findet abermals eine Conferenz der croatischen Abgeordneten statt. In einer heute Abend stattfindenden Sitzung der liberalen Partei wird Tisza nähere Mittheilungen über das von ihm beabsichtigte Vorgehen machen.

Die **niederländische Regierung** legte einem Telegramm aus dem Haag zufolge den Kammern Gesetzentwürfe vor, betreffend die Wiederherstellung des Eingangszolls auf Cerealien und Holz, betreffend die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen um 3 Gulden und betreffend die temporäre Erhöhung des Zuschlags auf die Personalsteuer um 20 Procent und auf die Erbschaftssteuer um 12 Procent. Später soll ein weiterer Gesetzentwurf eingebracht werden, nach welchem die Quote, welche die Communen von der Personalsteuer empfangen, auf 3/5 statt auf 4/5 festgesetzt wird.

Der **dänische Reichstag** ist am Montag eröffnet worden, das Folkething hat den Führer der radicalen Linken, Berg, mit 62 Stimmen zum Präsidenten gewählt, im Langsthing wurde der bisherige Präsident Liebe wiedergewählt.

Wie sich herausstellt, ist **König Alphons von Spanien** in Paris mit knapper Noth der thätlichen Insultirung entgangen; mehrmals flogen Steine gegen seinen Wagen; auf der Fahrt zum Elysee wurde er von Neuem insultirt. Man gesteht allgemein zu, daß er correct und schneidig gehandelt, indem er sich von der sofortigen Abreise nur durch einen von ihm geforderten officiellen Entschuldigungsbesuch des Präsidenten Grevy abhalten ließ, nach erhaltener Genugthuung das Diner im Elysee besuchte und dann abreiste. Grevy sagte zu ihm: „Ich komme, Sie im Namen Frankreichs zu bitten, dasselbe nicht mit den Elenden zu verwechseln, die seinen alten Ruf durch Kundgebungen compromittirten, mit denen ich nichts gemein habe; unglücklicher Weise sind unsere Gesetze ohnmächtig, ähnliche Kundgebungen zu unterdrücken. Ich bitte Ew. Majestät, uns einen neuen Beweis Ihrer großmüthigen Freundschaft zu geben, indem Sie dem Festmahl beiwohnen, das heute Abend die ganze Regierung an meiner Tafel vereinigt; da werden Sie das wahre Gefühl Frankreichs sehen." Der König antwortete: „Durchdrungen von freundschaftlichen Gefühlen für Ihr Land kam ich nach Frankreich, das Sie vertreten, um ihm dieses neue Zeugniß meiner herzlichen Zuneigung zu geben. Sie werden mir aber zugeben, daß ich nach diesem letzten Opfer meine Handlungsfreiheit wahre. Uebrigens hoffe ich, daß Sie mich ermächtigen werden, da die Schmach öffentlich war, auch die Gutmachung zu veröffentlichen." Grevy antwortete: „Ich ermächtige Sie nicht nur, Sire, sondern bitte Sie darum."

In **Madrid** fand am Abend des 1. October, der deutschen Gesandtschaft eine Sympathiekundgebung für Deutschland statt, an welcher über 2000 Personen theilnahmen. Man rief wiederholt: „Es lebe der Ulanen-Oberst, es lebe Deutschland".

Die **Dinge in Bulgarien** machen wieder von sich reden. Fürst Alexander soll, wie aus Sofia berichtet wurde, den russischen General Lessovoy mit dem Portefeuille des Krieges in dem Cabinet Zankow-Grekow betraut haben. Gegen diese Ernennung soll aber, wie die „N. Fr. Pr." erfährt, der russische Gesandte Jonin sehr bestimmte Vorstellungen erhoben haben, indem er betonte, daß ihm General Lessovoy nicht genügend bekannt sei und daß man in Rußland in dessen Ernennung jene Garantie für den Geist und Fortschritt der bulgarischen Armee, die das Cabinet wahrscheinlich durch die Berufung dieses Generals an die Spitze des Kriegsministeriums zu bieten beabsichtige, nicht erblicken werde. Fürst Alexander seinerseits hat nach der „N Fr. Pr." an der Candidatur Lessonoy's fest gehalten und es soll aus diesem Anlasse neuerdings zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen ihm und Herrn Jonin gekommen sein. Schließlich erbat sich Herr Jonin eine Frist von zwei Wochen, um über den Fall nach Petersburg berichten und sich Verhaltungsmaßregeln erbitten zu können. Bis dahin ruht die formell vollzogene Ernennung des Generals Lessonoy, deren Publication man vorläufig unterließ. Man sieht der Entscheidung des russischen Cabinets mit begreiflicher Spannung entgegen, da sie den ersten positiven Anhaltspunkt dafür bieten wird, wie man sich in Petersburg zu dem neuen Cabinete de facto zu stellen gesonnen ist. — Bisher ist es gelungen, der bulgarischen Angelegenheit ihren internen Charakter zu wahren. So lange dies aber der Fall ist, kann selbstverständlich von einer diplomatischen internationalen Discussion derselben nicht die Rede sein. Auch das russische Rundschreiben und überhaupt die russischen Kundgebungen über Bulgarien können nicht als Anläße für die Eröffnung eines Ideenaustausches zwischen den Mächten angesehen werden. Denn wenn Rußland versichert, es wolle sich auf eine beobachtende Haltung, die überdies auch noch als eine conciliante bezeichnet wird, beschränken, so bedeutet dies eben keine Einmischung. Uebrigens trug das erwähnte Rundschreiben auch nicht den Charakter eines zur Mittheilung an die Mächte bestimmten Circulars, sondern es war nur eine an die Vertreter Rußlands im Auslande gerichtete Instructionsnote. Selbstverständlich haben sich die Vertreter Rußlands den Regierungen gegenüber, bei welchen sie beglaubigt sind, im Sinne der erhaltenen Informationen geäußert. Man kann nur wünschen, daß es bei der beobachtenden Haltung, zu welcher man sich in Petersburg entschlossen hat, bleiben möge. — Die kürzlich der Mittheilung von dem Cabinetswechsel in Sofia gefolgte Meldung, daß der russische General Lessonoy Kriegsminister in dem neuen Cabinete geworden sei, scheint eine zum mindesten verfrühte gewesen zu sein. Thatsächlich scheint diese Ernennung bis jetzt nicht officiell erfolgt zu sein. Wenig angemessen und wenig mit den officiösen russischen Versicherungen übereinstimmend scheint es, daß russische Blätter mit dem Gedanken einer eventuellen russischen Besetzung Bulgariens spielen.

Ueber den **Krieg in Anam** wird aus Hongkong gemeldet: Nachrichten aus Haiphong zufolge sollten am 29. v. Mts. 550 Mann französischer Truppen unter Bichot und Badens nach Bacninh abgehen, wie verlautet, sollte sich gleichzeitig eine Abtheilung in derselben Stärke von Hanoi nach Bacninh begeben. In Kanton herrscht Ruhe.

Der **Krieg zwischen Chili und Peru** nimmt kein Ende. 2000 Mann chinesischer Truppen sind auf dem Wege

---

entsunken und ruhte auf einem frischgeschriebenen Blatte des Tagebuches:

Die Erde ist weiß, und der Himmel grau;
Es schütteln sich die Bäume vor Frost.
Ach, wenn nun danach kein Frühling käm'!
Das wäre ein Leben traurig und kalt,
Auf der Wiese kein Blümlein, kein Blättlein im Wald,
Das wäre ein trauriges Leben.
Kein Vogel singt — und die Quelle schweigt
Und lautlos ist die ganze Natur.
Ach, wenn nun danach kein Frühling käm'!
Dann möcht' ich lieber sterben sogleich,
Kein Bächlein im Thal, kein Vöglein im Zweig,
Viel lieber möchte ich sterben!
Das Herz ist kalt, sein Hoffen ist hin —
Das Herz hat auch seine Winterzeit.
Ach, wenn nun danach kein Frühling käm'!
Wenn nun nach Leiden und manchem Schmerz
Kein Frühling käme für's arme Herz;
Kein Blümlein und keine Sonne?

Viertes Kapitel.

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel fiel Tellhof's Versetzung in sein häusliches Glück und an Margot trat zum ersten Male das bittere Bewußtsein heran, daß keinem Sterblichen ein ungetrübtes Loos beschieden und kein Glück auf Erden vollkommen sei.

Tante Irmgard und Onkel Tobias schien mit einem Male das Licht ihrer alten Tage genommen. Sie hatten niemals im Entferntesten dem Gedanken Raum gegeben, das verlieren zu müssen, was ihnen ganz und gar zu gehören schien. Ihr Interesse war in jeder Hinsicht so vollständig in dem des jungen Paares aufgegangen, und dieses hatte sich wiederum so wohlgeborgen gefühlt, unbeschwert durch kleinliche Sorgen des Alltagslebens, unter den Fittichen solch liebevollen Schutzes dahin zu leben, daß allseitige Bestürzung mit der Botschaft in das Haus einzog.

Die junge Ehe war als eine glückliche zu bezeichnen. Beide Theile hatten aus Herzensneigung den Bund geschlossen. Margot mit dem überströmenden Glücke einer ersten Liebe, und Tellhof, nach manchen schweren Prüfungen mit der ruhigen, innigen Zuneigung eines an Lebenserfahrungen gereiften Mannes.

Zwar entsprach Margot nicht vollkommen dem Ideale, das der Jüngling sich einst erträumt, nicht dem Weibe, das seine höchsten Interessen theilen sollte — mit der die Abendstunde einen regen Austausch der Gedanken, das Leben eine unausgesetzte Kette anregender, geistiger Genüsse und Bestrebungen böte.

Ganz anders — immerhin noch reichlich beglückend für sein Herz, hatte sich Tellhof's Leben gestaltet. Margot sah in ihm den Inbegriff alles Hohen und Vollendeten; sie blickte anbetend zu ihm empor, ohne je den leisesten Wunsch, je den Muth zu haben, sich ihm annähernd gleich zu stellen

Mit hochglühenden Wangen lauschte sie, wenn ihr Gatte mit Onkel Tobias oder mit Freunden redete, und die Ueberzeugung, daß sein Wort stets das richtige, das maßgebende war, schwellte ihr Herz in stolzem Bewußtsein.

So sehr ihn auch die Hingebung dieses lieben Herzens rührte, so fühlte Tellhof an der Seite Margot's dennoch mitunter eine gewisse Leere. Er las mit ihr und versuchte sie in die Welt seiner Interessen einzuführen.

Für die junge Frau waren diese Stunden, in denen sie an der Seite ihres geliebten Mannes sitzen und von seinen Lippen lernen durfte, selige Freude. Mit Wißbegierde erfaßte sie Alles, was er sprach, aber sie blieb ihm gegenüber immer nur das lernende Kind; — sich zu der Stufe emporzuschwingen, auf der es dem Weibe vergönnt ist, dem Mann auf dem Gebiete geistiger Interessen zu folgen, — vermochte sie nicht.

Mit hingebender Liebe schmiegte sie sich an ihren Gatten, für sich nichts verlangend, nichts bedürfend, als in seinem Auge zu lesen, daß er befriedigt sei. Ihr höchstes Glück bestand darin, dem oft Verstimmten die Sorgen von der Stirne zu verscheuchen und durch ihre Liebkosungen freundliche Bilder in seiner Seele zu wecken.

Um den Grund seiner Verstimmung fragte sie niemals und so war es gekommen, daß Tellhof der Vergangenheit, die oft noch ihre dunklen Schatten über sein Gemüth breitete, Margot gegenüber nie erwähnt hatte. Er wollte in ihrem harmlosen Herzen nicht Zwiespalt der Gefühle wecken, die eine Berührung ihr unbekannter Schicksale hervorrufen mußte, er wollte Alles ferne von ihr halten, was sie betrüben, sie beirren konnte, und sich selbst ungetrübt des köstlichen Besitzes freuen, den Gott ihm in diesem liebewarmen Herzen beschieden.

In Tellhof selbst brachte die unerwartete Wendung seiner Bestimmung den grellsten Umschwung der Empfindung hervor. Die Bestürzung, welche sich bei der Entfaltung des Dienstschreibens auf seine Züge lagerte, die hellauflodernde Heftigkeit, mit der er gleich darauf das Blatt zusammenknickte und von sich schleuderte, erschreckte Margot namenlos. Während der drei Jahre ihrer Ehe hatte sie hinlänglich Gelegenheit gehabt, derartige leidenschaftliche Ausdrüche ihres Gatten zu beobachten, um sich zu sagen, daß eben kein geeigneter Moment sei, sich mit einer Frage an ihn zu wenden.

Mit hochklopfendem Herzen beugte sie sich tiefer auf das Buch herab, in dem sie las, von Zeit zu Zeit einen prüfenden Blick über Tellhof's Antlitz gleiten lassend, um den Augenblick wahrzunehmen, in dem sein Auge sie suche — ein Zeichen, daß sie nun zu ihm eilen dürfe, um den letzten Schatten von Groll und Mißbehagen von seiner Stirne wegzuscheuchen.

Aber dieser Augenblick ließ lange auf sich warten. — Mit finsterer Miene und zusammengezogenen Braunen saß Tellhof vor seinem Schreibtische, sein Auge ruhte unbeweglich auf dem Couvert, das die verhängnißvolle Botschaft eingeschlossen.

Margot's Seelenangst steigerte sich mit jedem Augenblicke; in solch tiefer Erregung hatte sie ihren Gatten nie gesehen und die erschreckendsten Bilder zogen durch ihr geängstetes Herz. Sie hatte längst das Buch zur Seite gelegt; ihr Blick ruhte unverwandt auf Tellhof; jetzt endlich wandte er den Kopf, sein Auge schweifte zu ihr hinüber und mit einem Ausdrucke tiefer Trauer, daß Margot zu ihm hineilte und, sein Haupt mit den Armen umschlingend, ihn an sich zog.

Trotz der schmerzlichen Empfindung, welche sich Margot's bei dem Gedanken an eine Trennung von den Ihren aufdrängte, nahm sie die Nachricht anscheinend ruhig auf und glaubend, daß es nur ihrer freudigen Zustimmung bedürfe, dem Gatten das Unabänderliche erträglicher zu machen, gab sie unter Thränen lächelnd die Versicherung, daß sie gerne mit ihm zöge, wohin es auch sei.

Die jungen Leute hatten vorläufig den Plan ohne den lästigen Anhang von Hausrath den neuen Bestimmungsort zu beziehen, an Ort und Stelle eine passende Wohnung zu suchen und Tante Irmgard versprach, einige Zeit später mit den Möbeln nachzufolgen und gleichzeitig das Schwungrad des neuen Haushaltes in Bewegung zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

nach Arequipa, eine weitere Anzahl soll noch nachfolgen. Man erwartet alsbald nach der Ankunft einen Angriff derselben auf die peruanischen Streitkräfte in Arequipa.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 2. Octbr. Der Regierungsbaumeister Harne ist von Bromberg nach Marienwerder und der Regierungsbaumeister Fenkner von Marienwerder nach Johannisburg versetzt. — Der Forst-Assessor Gieße ist zum Oberförster ernannt und demselben die erledigte Oberförsterstelle zu Plietnitz im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden.

— **Danzig,** 1. Octbr. Wie seit zwölf Jahren in jedem Herbst, feierten am Sonnabend Abend die ehemaligen Corps-Studenten Westpreußens in den festlich decorirten Räumen des Kaiserhofes ihren Commers.

* **Elbing,** 1. October. In der heutigen Hauptversammlung der westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung, über die wir in voriger Nummer schon referirten, folgte nach dem Vortrag des Herrn Lehrer Boldt-Elbing ein Referat des Lehrers Deltzer-Stuba über Errichtung von Sparkassen für Lehrer. Es wurden zunächst die Bedenken, welche gegenüber der Gründung solcher Kassen gemacht werden könnten, widerlegt; als Bedenken bezeichnete der Redner folgende: 1) Wovon sollen die Lehrer bei ihrem niedrigen Einkommen sparen? — 2) Wird der Staat nicht, sobald er erfährt, daß die Lehrer Ersparnisse machen, aufhören, die Lehrergehälter zu verbessern? — 3) Es bestehen ja bereits Sparkassen und 4) woher nehmen die Lehrer die zur Verwaltung nöthigen Räume und Rendanten? — Mit dem Wunsche, die Zuhörer von der Zweckmäßigkeit derartiger Sparkassen überzeugt zu haben, unterbreitete Referent der Versammlung einen Antrag dahingehend, den deutschen Lehrerverein zu ersuchen, die Angelegenheit zu fördern. Hierüber entspann sich eine äußerst lebhafte Debatte, die zu dem Beschluß führte, der Vorstand des hiesigen Pestalozzi-Vereins möge die Angelegenheit prüfen und das Resultat in der „Westpreußischen Lehrer-Ztg." zur allgemeinen Kenntniß bringen. Da die Zeit es gestattete, so wurde noch der Vortrag von Dannenberg-Danzig gehört über „die Einführung der Stenographie im Seminar-Unterricht". An die Hauptversammlung schloß sich die Delegirten-Versammlung des Pestalozzi-Vereins, an der 41 Delegirte theilnahmen und etwa 900 Mitglieder vertraten. Der Vorsitzende, Kutsch, gab eine kurze Uebersicht über die Entwickelung des Vereins während der letzten 3 Jahre. Der Fonds ist von 9000 auf 12 000 Mark, die Zahl der Mitglieder von 852 auf 1200 angewachsen, so daß jetzt nur noch Kreis Tuchel keine Pestalozzi-Vereins-Mitglieder aufzuweisen hat. Im ersten Vereinsjahr sind 81, im zweiten 80 und im dritten 60 Waisen unterstützt worden — Weiter erfolgte die statutenmäßige Neuwahl des Vorortes und des Vorstandes für die nächsten 3 Jahre, aus der nach längerer Debatte Elbing und die bisherigen Vorstandsmitglieder, Kutsch, Ewers, Rettig, Kowalewski und Wendt hervorgingen. Damit war die Arbeit beendet und nun folgten die Vergnügungen. Im Laufe des Nachmittags wurde die Schichau'sche Fabrik besichtigt und ein wohlgelungenes Kirchenconcert in der Marienkirche gehört. Um 8 Uhr Abends fand in der Bürger-Ressource ein Festmahl statt, bei welchem Oberbürgermeister Thomale auf den Kaiser trank.

-- **Aus Westpreußen,** 3. Octbr. Die Einlösung der nicht freiwillig convertirten 4½procentigen neuen westpreußischen Pfandbriefe 2. Serie durch Baarzahlung zum Nennwerthe hat mit dem 1. d Mts. begonnen, jedoch wird, wie man erfährt, an Stelle der Baareinlösung der Umtausch der gekündigten Pfandbriefe in 4procentige Pfandbriefe ohne Prämie noch fernerweit bis zum Schlusse dieses Jahres zugelassen. Die hiesige Landschafts-Direction ist mit dem von ihr angewandten System der selbstständigen Convertirung außerordentlich erfolgreich gewesen, indem von den überhaupt emittirten 54,077,520 Mark 4½procentigen neuen Pfandbriefen Ende September d. J. nur noch 1,362,660 Mark im Verkehr geblieben sind In einem der gelesensten Berliner Börsenblätter ist denn auch constatirt worden, daß der von der Landschaft allein erzielte Erfolg glänzender ist, als irgend einer, den ein Bankconsortium bei dergleichen Conversionen bisher zu erringen vermochte. In Folge dieses günstigen Resultates stellen sich die durch die Convertirung erwachsenen Kosten äußerst niedrig, und sollen nach der von der Landschafts-Direction getroffenen Bestimmung diejenigen Schuldner 4½procentiger Pfandbriefsdarlehne, welche zur Deckung der noch nicht endgiltig feststehenden Convertirungskosten mindestens 1½ Procent des Pfandbrief-Capitals im Tilgungsfond haben, bereits zum Weihnachtstermin d. J. in den Genuß der niedrigeren Zinszahlung treten.

Ueber die bisherigen Aussichten für die diesjährige Campagne der westpreußischen Zuckerfabriken veröffentlichen die „Westpr. Landw. Mitth." folgende ihnen von den betreffenden Directionen bisher zugegangenen Notizen: Zuckerfabrik Praust. Die Campagne der Zuckerfabrik Praust begann am 13 September die neu begründete Raffinerie wird in dieser Woche in Betrieb gesetzt. Durchschnittspolarisation bis jetzt wie im Vorjahre, dagegen ist die Ernte erheblich geringer wie 1883; es dürfte bis jetzt ein Weniger von 25—50 Procent gegen das Vorjahr zu constatiren sein. — Zuckerfabrik Dirschau. Die Fabrik in Dirschau ist seit dem 26. im Betriebe. Voraussichtlich wird der Zuckergehalt ein höherer wie im vorigen Jahre sein, während der quantitative Ertrag jedenfalls bedeutend zurückstehen und nur ca. 500 Centner pro Hektar ergeben wird. Zuckerfabrik Marienburg. Die Campagne begann am 10. v. Mts.; die Untersuchung einzelner Rüben schwankt zwischen 10 und 13 Procent, beträgt ausnahmsweise auch 14 und 15 Procent. Der Ertrag pro preußischer Morgen wird auf 120 Center Reingewicht geschätzt. Zuckerfabrik Tiegenhof. Die Campagne hat am 18. pr. begonnen; die verarbeiteten Rüben hatten 11,46 Procent Zucker. Die Ernte wird im Durchschnitt 300 Centner pro kulmischen Morgen ergeben. Zuckerfabrik Neuteich. Die Campagne begann am 11. September d. J Das quantitave Resultat der Rübenernte wird gegen das des Vorjahres bedeutend zurückbleiben. Die Rüben haben bis jetzt im Durchschnitt 12,08 Procent Zucker ergeben, gegen dieselbe Zeit des Vorjahres 11,75 Procent. Zuckerfabrik Liessau bei Dirschau. Die Campagne hat am 18. September begonnen. Die Rüben sind im Vergleich zum Vohrjahre qualitiv besser, der quantitative Ertrag aber erleidet einen beträchtlichen Ausfall. Zuckerfabrik Mewe. Die Campagne begann am 18. d. M. Im Durchschnitt zeigen die Rüben einen Zuckergehalt von 11,5 Procent. Der quantitative Ertrag wird sich voraussichtlich in der Niederung auf ca. 135 Centner, auf der Höhe auf circa 100 Center im Durchschnitt pro Magdeburger Morgen stellen.

Locales.

Thorn, den 3. October 1883.

— **Zum Roesner-Denkmal.** Die Thätigkeit des hier zur Errichtung des Roesner-Denkmals zusammen getretenen Comitee's hat bisher schon einen recht gesegneten Erfolg erzielt. Der von dem Comitee verfaßte Aufruf mit Einladung zur Einsendung von Beiträgen wurde an die Redactionen einer großen Zahl von Zeitungen versandt, welche theils den Aufruf aufgenommen theils, auszüglich wiedergegeben oder empfehlend besprochen haben. Infolge dessen sind auch schon von auswärts Beiträge eingegangen unter Anderm von einem alten Major 30 Mark, von einem andern Freunde der Sache 50 Mark und nochmals 50 Mark mit einem uns vorliegenden Schreiben, in welchem der Absender mittheilt, er habe mit großem Interesse die Nachricht gelesen, daß endlich dem für seinen Glauben in den Tod gegangenen Bürgermeister Roesner in Thorn ein Denkmal errichtet werde. Angeschlossen ist dann die Bitte des Einsenders, von ihm als aus der Vaterstadt Luthers stammend und einer der ältesten protestantischen Familien angehörend, einen kleinen Beitrag entgegennehmen zu wollen. — Möchten recht Viele besonders unter den Mitbürgern Thorns so denken, um die Bitte des Comité's zu erfüllen: Helfet uns ihr alle, denen die Vergangenheit wie die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, helft uns am 400jährigen Gedächtnißtage der Geburt des Reformators den Blutzeugen der Reformation, dem Bürgermeister Roesner und seinen Genossen, an der Stätte ihrer Hinrichtung ein einfaches, würdiges Denkmal setzen, den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden, jetzt und künftig, zur Mahnung, zur Ehre aber Gott, der die Schwachen stark, und die Finsterniß hell macht.

— **Zur Schulordnung**. Aus Anlaß eines Specialfalles hat der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten unter dem 12. Mai d. Js. verfügt, daß es nach § 24 der Staatsministerial-Instruction vom 31. December 1839 und § 1 der Schulordnung vom 11. December 1845 Jedermann frei steht, seine Kinder in eine Privatschule zu schicken, ohne hierzu die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde einzuholen. — In derselben Entscheidung heißt es ferner: „Die Annahme der königl. Regierung, auch in Privatschulen seien ordnungsmäßig Absentenlisten zu führen und die Bestimmungen wegen Schulversäumnißstrafen in Anwendung zu bringen, trifft nicht zu."

— **Concert mit Cither-Vortrag.** Den Garten-Concerten hat der Herbst gleich nach seinem Eintritt ein Ende bereitet und Musik wie Concertbesucher sind nun auf die Säle angewiesen, deren hier bisher beschränkte Zahl durch den großen Concertsaal des Wiener Café eine ansehnliche Vermehrung erhalten hat. Dort haben an Sonntagen die Klänge der Infanterie-Capelle wiederholt schon anziehend gewirkt, jetzt soll auch das Concert am Wochentage dort eingeführt werden und zwar von Freitag beginnend. Für diesen Tag hat Herr Capellmeister Friedeman ein Streichconcert im Wiener Café angezeigt und wird in demselben auch der berühmte Cithervirtuose Herr Hermann Haller mitwirken. Herr Haller wird als solcher Cither-Virtouse gerühmt, dessen gut gewählte Piecen sich des allgemeinsten Beifalls erfreuen und hauptsächlich soll sein Ruf gerechtfertigt sein, durch seine eigenen tiefempfundenen Compositionen, die der Künstler durch sein äußerst fein nüancirtes seelenvolles Spiel vollkommen zur Geltung bringt.

— **Eine Ehestands-Scene** endete gestern im Polizeibureau mit Einsperung der vermeintlich stärkeren Hälfte, des Gemahls nämlich, den die Gattin von Bromberger Vorstadt her zur Polizei brachte. Sie hatte dazu wohl die Mithülfe zweier Leute in Anspruch genommen, aber die Hauptsache that die Frau doch selbst, indem sie mit unverkennbarer Gewalt ihren recht bedenklich schwankenden Gatten hoch hielt und kräftig vorwärts schob. So zur Polizei gekommen, petitionirte sie dort mündlich um Arretirung des Mannes und begründete dies Ersuchen mit einer Erzählung über die unerträglichen Störungen, welche ihr Mann zu Hause verursache. Es ergab sich, daß die Leute ein Eigenthum, dies theilweise vermiethet haben und daß die Frau für alles sorgen muß. Am Ziehtage nun war aber der Mann nicht einverstanden damit, daß alte Miether aus- und neue einzogen, er trank sich einen an, opponirte gegen den Umzug, krakehlte, wurde abgeführt und eingesperrt, da auf der Polizei die Nothwendigkeit dazu eingesehen wurde und Gründe vorlagen. Heute Morgen wurde der Gast der Polizei nach Anhörung einer Moralpredigt wieder entlassen.

Aus Nah und Fern.

— * **(„Die Wacht am Rhein" in Frankreich.)** Der „Figaro" hat seinen Mitarbeiter Pierre Giffard zur Enthüllung des Niederwald-Denkmals an den Rhein gesandt und erhält von ihm eine ausführliche Beschreibung des Denkmals, dessen Kunstwerth der Franzose außerordentlich hochstellt. In dieser Beschreibung führt Herr Giffard auch die Inschriften an, die sich auf dem Sockel des Monuments befinden und übersetzt dabei den Refrain der „Wacht am Rhein", „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein", mit „Aime la patrie et dors tramquille; on monte la garde aux bords du Rhin"

— * **(Proceß gegen die Mörder Mailat's.)** Pest, 1. Octbr. In der heute hier begonnenen Schluß-Verhandlung gegen die Mörder Mailath's wurden Spanga des Raubmordes, Berecz der Theilnahme am Morde und der Anstiftung dazu, Pitely der Theilnahme am Raube angeklagt. Während der Verhandlung gestand Spanga ein, den Mord mit Berecz und Pitely vollbracht zu haben. Der mitangeklagte Leibhusar Berecz dagegen hat bei der Staatsanwaltschaft angemeldet, daß an alledem, was in seinem Verhörsprotokolle stehe, kein wahres Wort sei. Er hätte keine Ahnung von dem Plane Spangas und Pitelys; er hätte mit diesen hierüber nie gesprochen, sie auch nicht in seinem Zimmer versteckt, kurz, er sei an der ganzen Affaire so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Auch habe er die Dinge, die in seinem Verhörsprotokolle stehen, gar nicht gesagt, sondern der Untersuchungsrichter sei es gewesen, der dieselben auf Grund der Aussagen Spangas niedergeschrieben.

— * **(Mädchen-Gymnasien.)** Paris erhält nun das erste der vielbesprochenen Mädchenlyceen Dasselbe wird am 13. October inmitten des lateinischen Viertels in der Rue Saint André des Arts in dem mächtigen Gebäude eröffnet, welches der Staat für drei Millionen der alten Verlegerfirma Furne abgekauft hat. Das Schulgeld beträgt 150, die Halbpension 550 Frcs., für die unteren, und je 50 und 75 Frcs. mehr für die höheren Klassen.

— * **(Schlecht belothne Ehrlichkeit.)** Wenn es nicht wahr ist, so ist es doch nicht unmöglich was einem Wiener Blatte aus Venedig geschrieben wird: „Adele Rinaldo, die Frau eines Privatiers, fand am 29. v. M. in der Kirche San Marco eine Brieftasche mit 30,000 Frcs., die sie sofort bei der Behörde deponirte. Als ihr Gatte heimkehrte und die Geschichte erfuhr, prügelte er seine Frau auf entsetzliche Weise durch, jagte sie aus dem Hause und reichte am nächsten Tage die Scheidungsklage ein". Unzweifelhaft hat die brave Frau alle Ursache, den letzten Schritt ihres Gatten mit Freude zu begrüßen.

Muthmaßliches Wetter am:

4. Octbr. Regnerisches unbeständiges Wetter.
5. Octbr. Unbeständig.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

4. October. Donnerstag. Kühl bei abwechselnden nordwestlichen und nordöstlichen Winden. Die Südhälfte Euopa's dürfte noch westliche bis südwestliche Winde haben. Frühmorgens dunstig bis bedeckt, wohl nach Westen zu mit steigender Sonne klarer bis sonnig, Mittags und nachmittags dunkles Haufengewölk mit kühlen Regenschauern, Abends wieder aufgeheitert; im Nordosten mäßiger Frost wahrscheinlich.

5. October. Freitag. Frühmorgens nebelig bis dunstig, tagsüber wolkig, Mittags und Spätnachmittags zu gewitterhaften Niederschlägen geneigt, mit Aufhellungsperioden morgens, kurze Zeit nachmittags und kurze Zeit Abends. Kühl, mit für den October allgemein tiefliegender nächtlicher Minimumtemperatur, stellenweise bis zu mäßigem Frost, Nachts ist zumal nach Osten zu Regen zu erwarten.

6. October. Sonnabend. Frühmorgens noch vielfach nebelig mit Neigung zur Aufheiterung, zumal nach Westen zu und dann in Folge der Besonnung wärmer; auf Mittag zu schleierig bis ballig bedeckt, Nachmittags kurze Zeit besser, dann wieder zusammengezogen weiß bis dunkel ballig, Abends aufgebessert, Nachts anfangs sternig, nachher bedeckt mit Niederschlägen; besonders in Irland und England spät Nachts Regen. In Deutschland herrscht Neigung zu Aufheiterung, Morgens, kurze Zeit Nachmittags und kurze Zeit Abends. Die nächtliche Temperatur liegt noch tief, stellenweise mäßiger Nachtfrost.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse

Bromberger Mühlen-Bericht.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

	12./9. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1	20 Mk	20 Mk
Weizen-Gries Nr. 2	19 „	19 „
Kaiserauszugsmehl	22,60 „	22,60 „
Weizen-Mehl Nr. 0	21,40 „	21,40 „
Weizen-Mehl Nr. 1	19,80 „	19,80 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	14,40 „	14,80 „
Weizen-Mehl Nr. 2	14 „	14,40 „
Weizen-Mehl Nr. 3	8,80 „	9,60 „
Weizen-Futtermehl	6 „	6 „
Weizen-Kleie	5,40 „	5,40 „
Roggen-Mehl Nr. 1	11,20 „	12 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	10,40 „	11 „
Roggen-Mehl Nr. 2	10,20 „	10,80 „
Roggen-Mehl Nr. 3	6,60 „	7,20 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „	10,40 „
Roggen-Schrot	8 „	8,50 „
Roggen-Futtermehl	6,20 „	6,20 „
Roggen-Kleie	5,60 „	5,60 „
Gersten-Graupe Nr. 1	22,60 „	22,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2	21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 3	19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 4	17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 5	15,60 „	15,60 „
Gersten-Graupe Nr. 6	13,60 „	13,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1	16 „	16 „
Gersten-Grütze Nr. 2	15,40 „	15,40 „
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60 „	14,60 „
Gersten-Kochmehl	9 „	9 „
Gersten-Futtermehl	6 „	6 „

Berlin, den 3. October. 2./10.83.

Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—95	200—90
Warschau 8 Tage	200—40	200—30
Russ. 5% Anleihe v. 1877	93	93
Poln. Pfandbr- 5%	62	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—40	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%.	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	101	101
Oestr. Banknoten	170—70	170—45
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	180	181
April-Mai	194—50	195
von Newyork loco	113	113—50
Roggen loco	148	148
Octob-Nov	148	148—50
Novb.-Decbr.	150	150—50
April-Mai	156	156—50
Rüböl October	66—50	66—60
April-Mai	65—30	65—30
Spiritus loco	52—10	52—30
Octbr.	52—10	52—20
Octob.-Nov	50—80	50—80
April-Mai	51—20	51 30

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 2. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
1.	2h p	747 4	+ 15 .4	SW 2	5	
	10h p	748.7	+ 9 1	SW 1	3	
2.	6h a	748.7	+ 8 .7	SW 1	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. October 6 Fuß 9 Zoll am 2. October 7 Fuß 7 Zoll.

Nr. 9 pro September des zu Königsberg i. Pr. erscheinenden „Gewerbe-Blatt für die Provinzen Ost- und Westpreußen. Organ des gewerblichen Centralvereins. (Eingetragen in der Post-Zeitungspreisliste unter Nr. 1857)" hat folgenden Inhalt: Die Gewerbe- und Fischerei-Ausstellung in Memel. Vortrag, gehalten im Polytechnischen und Gewerbe-Verein von Stadtrath Lottermoser. — Fensteraufhalter. (Mit Illustration.) -- Der erste Erfinder der Dynamo-Maschine. — Verbessertes Hängegerüst. (Mit Illustration.) — Die Honigman'sche Maschine. — Glasdruckerei, ein technischer Fortschritt. — Ueber Schmirgel und Schmirgelräder. — Prämirte der Gewerbe-Ausstellung zu Memel. — Gerichtliche Entscheidungen. — Notizen, Recepte. — Literarisches. -- Inserate.

Bekanntmachung.

Für unser Armen- und Waisenhaus sollen sogleich ca. 400 Ctr. Würfel-Heiz-Kohlen von guter trockener Beschaffenheit mindestfordernd angekauft werden. Die Lieferung (incl. Abladen) erfolgt frei vor die Thüre der beiden Anstalten. Offerten hierauf sind bis

zum 6. d. Mts.

Mittags 12 Uhr

im Bureau der Krankenhauskasse versiegelt und mit Aufschrift versehen einzureichen.

Thorn, den 1. October 1883.

Der Magistrat.

Die erste Tanzstunde

findet Sonntag **den 7. Octb.** statt. Weitere Anmeldungen werden im **Museum** erbeten, wo ich an demselben Tage von 11 Uhr vormittags ab zu sprechen sein werde.

A. v. Lipinski.

Vom 1. October ab

wohne ich **Bäckerstraße 227** gegenüber dem Böttchermeister Herrn **Laudetzke** und bitte gütigst das mir bisher geschenkte Vertrauen auch dahin übertragen zu wollen.

D. Körner,
Tischlermeister.

Unser Comtoir

befindet sich Brückenstraße 19.

Lissack & Wolff.

Meine Wohnung

ist jetzt im Hause des Herrn Simonsohn, Baderstraße Nro. 57 I.

Dr. Lindau,
Sanitätsrath.

Vom 1. October befindet sich meine **Wohnung**

Schülerstraße 410

2 Treppen. **R. Schnoegass,**
Tapezier u. Decorateur.

Zurückgekehrt von meiner Reise aus Rußland, empfehle ich mich bestens bei vorkommenden Festlichkeiten,

Concerten u. Bällen etc.

C. Ott,
Kapellmeister, Kulmsee.

Gymnasium und Realgymnasium zu Thorn.

Der Schluß des Sommersemesters erfolgt Sonnabend den 29. September; Der neue Kursus beginnt Montag den 15. October. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Freitag und Sonnabend den 12. und 13. October Vormittags von 8—1 in meinem Geschäftszimmer im Gymnasialgebäude bereit. Außer dem Taufscheine und dem Abgangszeugnisse von der etwa früher besuchten Anstalt haben die Schüler Bescheinigungen über ihre erste, und wenn sie schon 12 Jahre alt sind, über ihre zweite Impfung mitzubringen.

Thorn, d. 26. Septbr. 1883.

Dr. Fr. Strehlke,
Director.

Mein **Grundstück Bromb. Vorstadt** will ich verkaufen. Das Nähere und die Bedingungen sind in meiner Behausung zu erfahren.

W. Pastor.

Mein Uhren-Reparaturen-Geschäft befindet sich Breitestr. No. 441 eine Trep. hoch. Die Preise für Reparaturen, Gläser rc. habe ich ermäßigt.

W. Krantz, Uhrmacher.

Soeben eingetroffen:

Landwirth. Kalender von **Mentzel und Dr. v. Lengerke**

1884

I. Theil geb. II. Theil broch.

Preise:

Theil I in Led. à 4 M. u. 3 M.
„ „ Cal. à 3 M. u. 2,50 M.

Ferner vorräthig:

Daheim - Kalender für **1884** à 1,50.

Moser's Notizkalender als Schreibunterlage für **1884** à 2,00 sowie

die verschied. Haus- und Familienkalender.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.
Thorn.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Die Herren **Gebr. Pichert in Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle rc. rc. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches | Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches | beide Sorten à kg. 50 Pfg.

Carnalit-Badesalze. 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg. **Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.** Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.



„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den **„Hygrometer“**, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf**, Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Dieselbe in eleganten Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 M.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen, Bayern.

Attest.

Verehrl. Vereins-Centrale, Frauendorf!
Vor längerer Zeit bestellte ich bei Ihnen zur Probe einen „Hygrometer“. Da sich derselbe zu meiner Zufriedenheit bewährte, so wurde ich ersucht, weitere 6 Stück (unter Glas à M. 4) unter Nachnahme zu bestellen.

Achtungsvollst zeichnet

Frikingen, Post Salem (Baden), 22. Mai 1883.

P. Harder, Hauptlehrer.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich meine

Wäsche-Fabrik

vis-à-vis meiner bisherigen Wohnung,

87. Elisabeth-Strasse. 87.

im früheren Laden des Buchbinder Herrn **Albert Schultz.**

A. Kube.



E. Drewitz-Thorn,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießerei und Kesselschmiede,

empfiehlt in vorzüglicher Ausführung und aus bestem Material:

Tiefcultur-Pflüge.

Verbesserte Sack'sche Pflüge mit Schraubenstellung und vereinfachter Vorder-Karre. (Auch auf Probe.)

Zwei- u. dreischaarige Pflüge sowie **vierschaarige Schälpflüge** in allen Größen.

Dreschmaschinen

für Hand- und Roßwerkbetrieb.

Häckselmaschinen und Schrotmühlen

für Hand- und Roßwerkbetrieb in allen Größen.

Ferner: **Siedersleben'sche Drillmaschinen** zu Originalpreisen in allen Breiten, Berg auf und ab ohne Kastenregulator gleichmäßig drillend.

Rügenheber, Kartoffelgrabemaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher rc.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich **Breitestraße No. 441 eine Treppe hoch** ein **Putzgeschäft** errichtet habe und bitte die geehrten Herrschaften mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein bei billigen Preisen stets solide und moderne Arbeit zu liefern.

Bertha Krantz.

Deutsche Univers.-Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges. II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde. III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden. IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung“, „Berliner Tageblatt“** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen** und **Fachzeitschriften** Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung).**

V. Lotterie von Baden-Baden.

Hauptgewinne i. W. v.:

60,000 Mark
30000 Mark. 15000 Mark
12000, 6000, 5000, 4500, 4000, 3000, 2500, 2000, 1800 M. u. s. w.

Nächste Ziehung: Dienstag, den 9. October

Original-Vollloose für alle Klassen gültig à 10 M. 50 Pf. sind zu beziehen durch die **Haupt-Collection** von

F. A. Schrader,
Hannover Gr. Packhofstr. 28.

Selbst eingekochtes **Pflaumenmus** empfiehlt M. Silbermann, Schuhmacherstr. 420.

Chinesischen Thee

(Saison 1883)

à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½ u. 9 M. pr. ½ kg.

Karawanen Thee

à 4½, 5, 6, 7½, 9, 12 M. pr. 1 Pf. russ.

Thee-Grus

à 1½, 2, 2½ u. 3 M. pr. ½ kg. und

Samowar's

(russische Theemaschinen)

in allen Grössen u. Facons empfiehlt

B. Rogalinski - Thorn.

Preiscourante u. Beschreibung der Samowar's gratis und franco.

Tüchtige Schmiedegesellen

finden sofort Beschäftigung bei **Haeneke,** Annenstraße.

Vorläufige Anzeige.
Wiener Café. (Mocker.)
Freitag, den 5 October 1883.
Grosses
Extra Streich-Concert
ausgeführt von der ganzen Streichkapelle 8. Pom. Inf.-Reg. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Wiener Café.
Echt Culmbacher

Lager-Bier

vom Fass empfiehlt
A. Kiesau.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Person 50 Pf., Militär 30 Pf.

Honig à Pfund 45 Pfennig.
Pflaumenmus à Pfund 30 Pfg. empfiehlt **Clara Scupin.**

Daber'sche

Speisekartoffeln

in vorzüglicher Qualität zu haben bei **Albert Pitke.**

Ein starkes Wagenpferd, auch geritten, steht zum Verkauf. Zu erfragen **Breitestraße Nr. 451.** 2 Tr.

Mehrere Kellner empfiehlt von sogleich **J. Makowski,** Vermittl.-Comtoir, Thorn.

Mehrere Bonnen, Wirthinnen. Köchinnen, sowie Stubenmädchen und eine Büffetmamsell erhalten Stellung durch **J. Makowski,** Vermittl. Comtoir, Thorn.

20 Maurergesellen sucht C. Reinicke.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei A. Wiese, Conditor.

2 Lehrlinge

sucht R. Lehmann, Schlossermstr.

2 Gartenburschen

[Lehrlinge]

können sich beim Gärtner in Vaterfee bei Culm melden. **Daselbst ist auch sehr schöner Weißkohl zu verkaufen.**

1 mbl. Zim. an 1—2 Herren m. . . . Beköst. zu verm. Schuhmacherstr. 426.

Kl. Mocker 515 am Viehmarkt ist 1 Wohn. von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. **Schneider.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Victoriagarten 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

1 möbl. Zim. u. Cab. 1 Tr. n. v. 1. Oct. z. verm. Schuhmacherstr. 354.

Wohn. best. a. 2 gr. Zim., Kam., Küche u. Zub. zu verm. **Gerechtestr. 127.**

1 möbl. Zim. z. verm. Heiligegeiststr. 175.

Altst. Mrkt. 428 1 m. Zim. zu verm.

1 g. möbl. Zim. z. verm. Neust. Mkt. 147/8 I.

Kl. Familienw. z. verm. kl. Gerbstr. 76.

1 m. Z. pr. t. n. Cab. z. verm. kl. Gerberstr. 22.

1 gr. f. m. Zim. z. verm. Altthornerstr. 234.

1 m. Zim. z. verm. Seglerstr. 104 1 Tr.

Ein kleines mbl. Vorderz. i. v. sof. bill. z. verm. Gerechtestr. 128, I.

1 Familienwohn. nach der Straße zu, vom 1. October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

Wohnungen zu verm. Breitestr. 444 bei **D. Sternberg.**

Das Haus Gerechtestraße 97 ist preiswerth zu verkaufen. Näheres erfährt man Gerechtestraße 91 im Laden.

Zwei möbl. Zimmer zu vermiethen; bewohnt von Herren Referendar **Uhl** und Assessor **Bulinski.** Hohe Gasse Nr. 66.

Eine Wohnung, Entree, 2 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 200.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermiethen. **Ollmann.**

1 Wohnungen zu verm. Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Ein Parterre-Zimmer zum Laden od. Comtoir geeignet, und 2 Zimmer 1 Tr. nit od. ohne Möbel nebst Burschengelaß sind zu vermiethen **F. Stephan,** Neustadt.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.